

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähr 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mr. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Morgens** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 110.

Sonntag, den 12. Mai 1895.

2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt.“

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.)

Im Reichstage ist gestern die Entscheidung über die Umsturzvorlage schon gefallen. Nicht durch die formelle Abstimmung über den § 111 am Schlusse der Sitzung, nein, durch die Erklärung des Zentrumsredners Gröber (Württemberg) am Anfang der Sitzung. Herr Gröber wandte sich an den preussischen Justizminister und rief ihm fest und bestimmt zu: „Nein, wir springen nicht über den Stock, den Sie uns vorgehalten haben, weder heute noch morgen.“ Das Zentrum stand gestern im Mittelpunkt der Situation, es war geschickt von ihm, erst am dritten Tage der Debatte ordentlich in die Debatte einzugreifen, denn die Spannung auf die Rede dieser Partei war um so größer; es war auch geschickt vom Zentrum, ihren volkstümlichen Mann vorzuschicken, Herrn Gröber, für den nicht, wie oft bei den Herren Lieber und Bachem, die Sprache nur dazu da ist, die Gedanken zu verbergen. Der schwäbische Zentrumsführer hielt zunächst eine gründliche Abrechnung mit den preussischen Ministern von Köller und Schönstedt, die Donnerstag so ungehobelt und mißachtend der Volksvertretung gegenüber getreten waren. Er theilte kräftige Siege aus und keiner daneben. Es ist schwer zu entscheiden, wer von den beiden Ministern am schlechtesten weggekommen ist. Herr Schönstedt wurde puterroth, Herr Köller verduftete stillschweigend längere Zeit aus dem Saale. Nur Herr Schönstedt raffte sich zu einer Erwiderung auf. Sie war weder schneidig noch diplomatisch, sondern im höchsten Grade ungeschickt. Er beleidigte das Centrum von Neuem und stieß die Partei von Neuem heftig vor den Kopf, auf deren Mitwirkung die Regierung jetzt mehr denn je angewiesen ist. — Das Schlusswort dieser Generaldebatte, die eine Spezialdebatte hätte sein sollen, erhielt Herr Sigl und alles drängte sich um die Tribüne zum dieses Original aus dem Baiernlande zu hören. Hatte er doch vorher verbreitet, er wolle auf die Gefahr des Ordnungsrufes hin sagen: „Ein so laudummes Gesetz ist mir noch nicht vorgekommen.“ — So kräftig drückte sich nun der Abgeordnete Dr. Sigl freilich in seiner Rede doch nicht aus. Immerhin war manche Bemerkung in seinen Ausführungen köstlich, so als er Herrn v. Köller ziemlich unverblümt einen ungeschliffenen Menschen nannte. Herr v. Köller verstand Spaß und wollte Herrn Sigl, als dieser die Tribüne verließ, die Hand reichen. Herr Sigl hatte es offenbar aber gar nicht so spaßig gemeint, er wehrte die ministerielle Liebenswürdigkeit heftig ab. Nach diesem ersten Theile der Verhandlungen empfand alle Welt ein gewisses Ruhebedürfnis. Der Sitzungssaal leerte sich auch zusehends. Die Spezialdiskussion der einzelnen Paragraphen, die nun wirklich eintrat, konnte naturgemäß nicht so sehr interessieren. Und wieder trug Herr v. Köller zur Belebung der Situation bei. Er hatte einen Drohbrieff erhalten und ließ ihn bei den Parteien des Hauses circuliren, auch zu unseren Genossen stieg er eigenbeinig mit dem Brieffe in der Hand herab. Wer mag den preussischen Minister der Polizei nur für gefährlich gehalten haben?

Der Antrag des freisinnigen Dr. Barth das Duell mit in die Reihe der Vergehen aufzunehmen, deren Anpreisung oder Rechtfertigung strafbar sein soll, veranlaßte unseren Genossen Vebel noch zu einer längeren Excursion auf das Gebiet des Duellunwezens. Seine Ausführungen enthielten eine scharfe Geißelung der blöden mittelalterlichen Barbarei und eine vernichtende Schilderung der Sittenlosigkeit der sogenannten besseren und besten Kreise. Leider war hier das Centrum ungeschlagen und der Antrag Barth erhielt keine Mehrheit. Bei der Abstimmung, die nun über § 111 und die hierzu vorliegenden Anträge folgte, stimmten immer nur die Antragsteller für ihre Anträge, für den Antrag Levegow noch die Nationalliberalen, für den Antrag Barth auch unsere Genossen. So kam nirgends eine Mehrheit zu Stande; erst fielen die Kommissionsbeschlüsse und für die Fassung der Regierungsvorlage erhoben sich nur wenige Konservative. Unter unaussprechlichem Gelächter fiel der Vorhang über den ersten Act des glorreichen Kampfs: „Gegen den Umsturz! oder „Für Religion, Sitte und Ordnung!“

Berlin, 10. Mai.
89. Sitzung, Mittags 1 Uhr.
Am Tische des Bundesraths: Fürst Hohenlohe, Dr. von Bötticher, Nieberding, von Köller, Schönstedt, Bronsart v. Schellendorff.
Eingegangen ist eine Novelle zum Gesetz, betreffend den Invalidentfond, und eine Vorlage, betr. das österreichisch-ungarische Postgesetz.

Die zweite Lesung der Umsturzvorlage wird fortgesetzt mit der gestern abgebrochenen Debatte über den abzuändernden § 111 des Strafgesetzbuches, nach dem Aufforderung, Anpreisung und Rechtfertigung einer Anzahl von Vergehen für strafbar erklärt wird. Nach der Kommissionsfassung zählen dazu Ehebruch, öffentliche Zusammenrottung (§§ 115, 124), Landfriedensbruch (§ 125), Beschimpfung der Einrichtungen und Gebräuche einer anerkannten Religionsgemeinschaft (§§ 166, 167), Nötigung (§ 240), Diebstahl (§ 242), Verstärkung von Bauwerken, Verkehrs- und Sicherheitsanstalten usw. (§§ 305, 317, 321). Die §§ 166 und 167 sind von der Kommission eingefügt.

Dr. Levegow u. Gen. (N.) beantragen, ebenfalls unter Strafe zu stellen die Anpreisung von Widerstand gegen Beamte (§ 113) und der gewaltthätigen Nötigung zu Amtshandlungen (§ 114).
Dr. Barth (Fg.) beantragt, die Duellparagrafen (§§ 201 und 205) einzufügen, sowie zu bestimmen, daß die Anpreisung nur dann strafbar sein soll, wenn sie in der Absicht geschieht, dadurch zur Begehung der bezeichneten strafbaren Handlungen anzuregen.
Gröber (Z.) beantragt, die Anreizung zum thätlichen Angriff gegen einen Beamten während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes einzufügen.

Die Debatte bezieht sich jedoch vorerst nur auf das Prinzip der Anreizung usw., nicht auf die Paragraphen im Einzelnen.

Gröber (Z.): Wir sind nicht der Ansicht, die in den Reden der letzten beiden Tage hervorgetreten ist, daß die Vorlage nicht ernst gemeint sei und nur das Vorspiel zu einem neuen Ausnahme-gesetz bilden solle. Aber es ist allerdings zu befürchten, daß nach dem Scheitern dieser Vorlage auf ein Sozialistengesetz zurückgegriffen werden könnte, da man aus dem Scheitern leicht folgern könnte, daß ein Vorgehen auf dem Boden des gemeinen Rechts ausichtslos sei. Der Annahme, daß es auf ein neues Ausnahme-gesetz dann abgesehen sei, haben leider die Reden der Minister v. Köller und Schönstedt vorgearbeiten. Noch ein paar solche Reden, und der Triumph der Sozialdemokratie ist fertig. (Beifall links und im Centrum.)
Wie kann der Minister v. Köller auf Grund dieser Vorlage denn das in Versammlungen auf die internationale Sozialdemokratie ausgebrachte hoch treffen wollen? Das wäre doch nur durch ein Polizeigesetz möglich. Herr Vebel hat dadurch nur Anlaß erhalten, seine Ausführungen auf breiterer Grundlage mit Behagen und mit Glück hier vorzutragen. Die Sozialdemokratie hat eben ein wahres Schweineglück in der Politik (Große Heiterkeit), die Regierung macht ihnen das Konzept. Auch der Liberalismus und liberale Professoren arbeiten ihr vor. Ich erinnere nur an den Herrn v. Schaub, der seines politischen Zeichens auch ein National-liberaler war. (Heiterkeit.) Das Auftreten des Herrn v. Köller macht den Eindruck, als ob er die nach der Reichstagsauflösung unterlegene Minorität die ganze Macht des Siegers fühlen lassen möchte. Die Nachwahlen können allerdings zu solchem Vorgehen nicht ermuntern. Der Reichstag hat allen Anlaß, gegen eine solche Behandlung Einspruch zu erheben, und ich thue dies als Mitglied der größten Partei im Hause. Dem Minister darf es nicht gleichgültig sein, was wir beschließen. Unsere Thätigkeit ist durch die Verfassung geregelt, und wir sind keineswegs eine bloße Behaltungs- und Bewilligungs-Maschine. Die Mitwirkung der Volksvertretung ist für die Regierung durchaus notwendig, nicht bloß für die Gesetzgebung, sondern auch noch für die Verwaltung. (Sehr gut! links.) Durch seine Vertretung allein kann das Volk seine Wünsche geltend machen. Das hätte der Minister in einem Augenblick nicht vergessen dürfen, da die Regierung das Bürgerthum zum Kampf gegen die Sozialdemokratie aufgerufen hat. Die Rede des Ministers war nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie, und dessen bedarf die Letztere nicht, es fließen ihr schon genug Wässerlein zu. — In anderer Richtung bewegte sich die Rede des Justizministers. Sie wendete sich direkt an das Centrum und gipfelte in der Ermahnung: Springt über den Stock, lieber heute als morgen. (Sehr richtig! links.) Nein, Herr Minister, wir springen nicht über den Stock, weder heute, noch morgen. (Beifall im Centrum und links.) Den Minister ließen wohl die Vorbeeren des Abg. Auer nicht schlafen. (Heiterkeit.) Sehe ich aber beide Reden an, so muß ich sagen: Herr Auer war schlauer! (Große Heiterkeit.) Der Justizminister stellte es so dar, als ob wir uns in prinzipiellem Gegensatz zu der Vorlage befänden. Das ist aber nicht der Fall. Der Justizminister legt großes Gewicht darauf, auf die Anpreisung des Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine harte Strafe zu legen. Den aktiven Widerstand gegen die Staatsgewalt, gegen Beamte, die sich in Ausübung ihres Amtes befinden, hat das Centrum von jeher verurtheilt. Aber wir lassen uns das Recht nicht nehmen, bei jeder Strafbestimmung nach dem praktischen Bedürfnis zu fragen. Daß wir dabei unsere Erfahrungen aus der Kulturkampfszeit verwerten, kann uns kein Mensch verübeln. Der Justizminister weiß vielleicht als Justizminister nichts von den Drangsalen der Katholiken während des Kulturkampfes, aber von früher her werden sie ihm sicher bekannt sein. Er kann doch zu jener Zeit unmöglich auf einer Insel des Stillen Ozeans gehaust haben. (Große Heiterkeit.)
Unsere Stellungnahme zu der Umsturzvorlage zu begründen, brauchen wir freilich die Kulturkampfs-Erinnerungen nicht. Wir haben auch keinen Anlaß, etwas zu verschweigen. Der Begriff des Widerstandes gegen die Staatsgewalt ist keineswegs ganz klar. Ist es ein Widerstand gegen dieselbe, wenn man vor einem Gerichtsvollzieher die Thür verschließt, wenn man vor einem zum Transport von Pfandbüchern bestimmten Wagen ein Rad löst, um die Fortschaffung zu verhindern? Derartige Fälle giebt es aber unzählige. Wir wollen daher nicht dazu beitragen, daß dieser paßige Widerstand, der doch lediglich eine Abwehr bedeutet, ebenfalls mit unter diesen Paragraphen fällt. So lange also die §§ 113 und 114 nicht eine präzisere Fassung erhalten, können Sie von

uns nicht verlangen, daß wir für einen Antrag auf Einfügung dieser Paragraphen an dieser Stelle stimmen. Ich schlage Ihnen daher vor, die Bekrafung der Anreizung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt auf die Fälle des thätlichen Angriffs gegen Beamte während der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes zu beschränken. Das genügt vollkommen dem praktischen Bedürfnis (Beifall links und im Centrum.) Der Justizminister stellt es so dar, als handle es sich auch hier um ein Vorgehen gegen Massen. Das ist aber nicht der Fall. Es handelt sich immer nur um den Widerstand Einzelner. (Sehr richtig! links.) Der Widerstand der Massen fällt unter andere Paragraphen. Man kann uns demnach eine Nichtberücksichtigung der Staatsgewalt und der Staatsinteressen in der Kommissionsvorlage nicht vorwerfen. Der Reichstag kann mit dem, was wir ihm in dieser Beziehung bieten, vollkommen zufrieden sein. Die Mehrheit der Kommission hat zudem auch noch aus Mitgliedern anderer Parteien bestanden. Andererseits haben wir es erlebt, daß die Sozialdemokraten sich Neuerungen über die christliche Religion erlauben, die wir nicht anders denn als Gotteslästerungen bezeichnen können. Demgegenüber können wir sagen, wir haben das Unserige gethan, und sollte die Vorlage scheitern, so kann uns die Verantwortung dafür nicht auferlegt werden. (Beifall im Centrum.)

Preussischer Justizminister Schönstedt: Der Vorredner hat die Andeutung gemacht, als befänden innerhalb der preussischen Regierung Gegenläge, als sei meine Rede eine Art Kontremine gegen den Herrn Reichsanwalt. (Sehr richtig! links.) Ich kann Herrn Gröber sagen, er hätte es in diesem Falle dem Herrn Reichsanwalt überlassen können, mich zu desabouiren. Da dieses Desavou nicht gekommen, muß ich dem Abg. Gröber die Berechtigung und auch die Befähigung absprechen (Große Unruhe und lebhaftere Ruhe im Centrum und links), über die Dinge innerhalb der Regierung zu urtheilen. (Beifall rechts.) Mir hat nichts fernere gelegen, als das Centrum belehren oder um seine Liebe werben zu wollen. Ersteres nicht, weil ich es für aussichtslos halte, das Letztere nicht, weil es meinen Empfindungen widersprechen würde. (Unruhe im Centrum.) Ich habe nur den Wunsch ausgesprochen, daß das Gesetz zu Stande komme, und da die Entscheidung beim Centrum liegt, so habe ich mich an dieses gewendet. Die Befestigung eines neuen Kulturkampfes halte ich in der That für ausgeschlossen. (Widerpruch im Centrum.) Wenn die Beschlüsse der Kommission zu Stande kommen, so muß ich sagen, man verfaßt damit der Regierung die Waffen, die sie gefordert hat und brüdt ihr Waffen in die Hand, die sie nicht verlangt hat und von denen sie keinen Gebrauch machen wird. (Beifall bei den Nationalliberalen und Konservativen.)

Dr. Sigl (Widbuntramontan): Es drängt sich mir, wenn ich das vorliegende Gesetz ansehe, die Frage auf: Was werden Sie damit machen? — wenn es durchgeht nämlich. Aber es geht nicht durch. Was man erreichen könnte, wäre allein die Vermehrung der Sozialdemokratie. Die bayerischen Bauernbündler lehnen daher die Vorlage in jeder Form ab. Den Ehebruch werden Sie durch kein Umsturzgesetz verhindern. (Große Heiterkeit), man kann eben den Ehebruch durch keinen Polizeispieß hindern, mag er auch noch so lang sein. (Heiterkeit.) Durch solche Gesetze erregen Sie nicht nur Jörn im Volke, sondern auch Lachen. (Sehr richtig! links.) Einer Regierung, die so scharf vorgeht, soll man nicht neue Waffen geben, sie hat Waffen genug. Das Gesetz wird voraussichtlich abgelehnt werden. Wozu streiten wir uns da erst lange herum? Das Beste wäre, wir machten schnell Schluss. (Große Heiterkeit.) Einige Parteien möchten allerdings die Militärparagrafen retten. Diese werden aber erst recht nicht angenommen. Man würde damit den Militarismus als faktisch und unverlethlich statuiren. (Sehr richtig! links.) Die Regierung sollte daher die Initiative zur Beendigung des Streites ergreifen. Ist es richtig, daß man unbotmäßige Volksmassen besser der Feuerwehr überlasse, warum ist man denn auch nicht gegen die Fuchsmäuler Bauern mit der Feuerspritze vorgegangen? (Große Heiterkeit.) Dann wäre wenigstens weniger Blut geflossen. Wenn der Reichsanwalt dieses unpopuläre Gesetz zurücklege, so würde man ihm das nicht als eine Niederlage anrechnen, sondern eine solche That würde nur seine Popularität erhöhen. Ich wende mich dann an den Minister v. Köller. Er sagte, wir könnten beschließen, was wir wollten, es sei ihm gleichgültig. In Bayern würde kein Minister so zu sprechen wagen. (Sehr richtig.) Ein Student könnte vielleicht sagen: „Ein Würdiger wie ich, was macht sich der d'aus.“ Ein Polizeimann aller Ordnung könnte vielleicht so reden, wie Herr v. Köller. (Große Heiterkeit), nicht aber, wenigstens in Bayern, ein Minister, der doch ein Weltmann von Schliff sein soll. (Stürmische Heiterkeit.) Von einem Minister braucht sich der Reichstag nicht beleidigen zu lassen.

Präsident Febr. v. Bülow: Ich kann nicht zugeben, daß Sie von einer Beileidigung des Reichstages sprechen. Eine solche würde der Reichstag nicht dulden.

Dr. Sigl (fortfahrend): Ich habe die Worte des Ministers als Beileidigung empfunden (Beifall), ob der Reichstag das duldet ist eine andere Sache. Von einem Bismarck konnte der Reichstag sich das gefallen lassen, von Herrn v. Köller nicht. (Beifall, Beifall und stürmische Heiterkeit, in die auch die Minister einstimmen. Minister v. Köller geht auf Dr. Sigl zu und klatscht wiederholt lächelnd in die Hände.)

Damit schließt die Diskussion.
Die Abstimmung wird einstweilen noch ausgesetzt bis zum Erledigung der einzelnen zu dem § 111 gehörenden Paragraphen in deren Verathung das Haus eintritt.

Ohne Debatte werden die Paragraphen erledigt, die von den Anträgen Levegow, Gröber und Barth nicht betroffen werden.
Zu den Anträgen Levegow und Genossen und Gröber bemerkt

Dr. Cunnecerus (N.): Eine Bedrohung der Staatsgewalt könnte doch auch stattfinden, ohne daß ein thätlicher Angriff auf Beamte erfolge. Der Antrag Gröber scheint ihm daher verfehlt. Würde aber auch der Antrag auf Einfügung der §§ 113 und 114 (Antrag Levegow) angenommen, so würden seine Freunde doch gegen den ganzen § 111 stimmen. Dem Konservativen

Antrag auf Streichung der §§ 166 und 167 würden sie dagegen...

Dr. v. Wolzlegier (Pole) ist der Meinung, daß die Regierung zum Schutze ihrer Beamten Waffen genug be...

v. Sallich (St.) kann die Bedenken gegen den Antrag Levekov als berechtigt nicht anerkennen. Das Gesetz ziehe ganz bestimmte...

Spahn (B.) bemerkt, seine Partei habe gegen die Einföhrung der §§ 113 und 114 schwere juristische Bedenken und lasse...

Damit schließt diese Diskussion. Es folgte die Besprechung des Antrages Barth.

Dr. Barth (Fg.) weist zur Begründung desselben auf den Gang der Kommissionsverhandlungen hin, vor allem darauf, daß das...

Spahn: Was Dr. Barth über unsere Haltung in der Kommission gesagt hat, entspricht nicht der Wahrheit. Wir haben...

v. Sallich erklärt, es liege ihm fern, das Duell zu verherrlichen. Er stelle es auf eine Stufe mit der Ehescheidung. (Heiterkeit.)

Bebel (S.D.): Ich muß bezüglich der Haltung des Zentrums in der Kommission mich der Auffassung des Abg. Barth anschließen. Mit dem Einwand, daß das Duell nicht hierher gehöre, sind die...

(Während Bebel die Stelle verliest, ruft Abg. v. Kardorff: Das ist ja langweilig!)

Bebel (fortfahrend): Herr v. Kardorff langweilt sich gewohnheitsmäßig, wenn ich rede. (Heiterkeit.) Er hat mir noch...

gereizt worden ist, so kommt der Richter vor allen Dingen in Verlegenheit, wie er bestrafen soll, da er gegebenenfalls...

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Wünschen Sie jetzt eine Duelldebatte? (Mufe: Nein! Nein!) Sonst wäre ich...

Grüber bemerkt, die Haltung des Zentrums in der Kommission habe in keinem Stadium der Beratung Zweifel darüber...

Dr. Barth bleibt dabei, daß das Zentrum in der zweiten Lesung seine Haltung in der Duellfrage geändert habe, um das...

v. Kardorff (Fg.) bestreitet, daß er sich bei den Reden des Abg. Bebel immer langweile. Herr Bebel habe aber die Gewohnheit...

Spahn erwidert, daß die Studentenjuristen vom Reichsgericht als Duell anerkannt werden.

Kardorff bemerkt, daß ihm das Reichsgerichtserkenntnis wohl bekannt sei und daß er es für ein außerordentlich thörichtes...

Damit schließt auch diese Diskussion. Die Debatte über § 111 ist damit erledigt, und es wird zu den Bestimmungen...

Konservativen und eines Theiles der Nationalliberalen gleichfalls abgelehnt. (Große Heiterkeit.)

Lübeck und Umgegend.

11. Mai. Öffentliches Schlachthaus. Es wurden im Monat April 1895 geschlachtet: Ochsen 304, Bullen 194, Kühe und Starke 829, fette...

Hamburg. Am gestrigen 14. Ziehungstage der 7. Klasse 307. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Hauptgewinne...

Table with 2 columns: Prize amount and winning number. Includes entries like 10,000 M. auf Nr. 45294, 5000 M. auf Nr. 26142, etc.

Bremervhaven. Streik der Erdarbeiter. Die beim Erweiterungsbau des Kaiserhafens zu Bremervhaven beschäftigten Erdarbeiter, zusammen za. 200 Mann, haben...

Briefkasten.

H. B. Schuhmacher. Durch unsere Zeilen war zur Genüge ausgedrückt, daß sich die Käufer von Schuh-Waare hüten müssen...

Neueste Nachrichten.

Bei der Stichwahl in Weimar hat nach einem Privattelegramm der „Fr. Ztg.“, welches Freitag Nachmittag 5 Uhr in Weimar aufgegeben wurde, Genosse Baudert...

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Table with columns for arrival/departure time, ship name, and destination. Includes entries like 11,30 B. D. Bröben, 1,20 R. D. Fehmann, etc.

für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche in „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Unsern guten Broder und Schwager Hannes Bäumer in de Elmwigstrat zu sin 28. Geburtsdag ein bunnerdes Hoch, dat de Bod Nr. 12 a...

Wie bringen unserm Freund Johann Bäumer to sin 28. sünddagichen Geburtsdag ein 9999 mal dunnerdes Hoch, dat dat halbe Hus in de Elmwigstrat Nr. 12 dazgen deist, und wenn he 'n Sitt'n utgiff, denn kamt wie of en bitten henn.

Unserm Kollegen und langjährigen Mitgliede unserer Filiale H. Venohr zu seinem heutigen Hochzeitstage die herzlichsten Glückwünsche.

Zum 1. Juli eine freundl. Wohnung zu 120 Mk. zu vermieten. Hundstr. 90.

Gutes Logis mit oder ohne Kost. Kaufstr. 8, Holstent.

Zum 1. Juli 1 fl. freundl. Wohnung zu vermieten. Wakenismauer 170/4.

Zum 1. Juli zu vermieten eine freundl. Stube. Miethepreis 50 Mark. Falkenstr. 28.

Zum 1. Juli eine freundl. Wohnung nach vorne, 2 Zimmer, Küche mit Wasser, sowie allem Zubehör. Näheres Lg. Lohberg 41 im Flügel.

Ein Logis zu verm. Steinstr. 11.

Ein freundl. Logis, schönes gr. Zimmer, ist zu sofort zu vermieten. Große Petersgrube 8, 2. Etg.

Logis für junge Leute. Mariesgrube 39.

Ein Logis zu vermieten pr. Woche 1,80 Mk. Wakenismauer 80.

Ges. 1 Tischlerlehrling. P. Markmann, Spillstr. 15.

1 gut erhaltener Sijwagen zu verk. Hundestr. 35, 1. Etg.

Zu verkaufen ein Haus, sowie Pferd und Wagen, Brod-, Butter- und Bierhandlung. Näheres Untertrabe 58, Partierre.

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben

aus erprobt guten Stoffen in bester solidester Verarbeitung zu bekannt billigen Preisen.

Herren-Sommer-Paletots
10,50 Mt., 13 Mt., 18 bis 32,50 Mt.

Herren-Schuwaloffs
15,50 Mt., 20,75 bis 32 Mt.

Aachener Kammgarn-Anzüge
20,50 Mt., 27,50 Mt., 33 bis 48 Mt.

Elegante Sommer-Anzüge
12 Mt., 14,50 Mt., 16,50 Mt., 21 bis 42 Mt.

Elegante Cheviot-Anzüge
17,50 Mt., 22 Mt., 27,50 bis 40 Mt.

Jünglings-Anzüge
6,50 Mt., 7,75 Mt., 9 bis 24 Mt.

Knaben-Anzüge
2 Mt., 2,40 Mt., 2,70 bis 14 Mt.

Knaben-Paletots
3 Mt., 3,60 Mt., 5 bis 12 Mt.

Buckskin-Beinkleider
3 Mt., 3,70 Mt., 4,20 bis 14 Mt.

Einzelne Jacketts
5,30 Mt., 6,70 Mt., 8,50 bis 14,50 Mt.

Herren- und Knaben-Hüte, Herren- und Knaben-Mützen
in größter Auswahl, außerordentlich billig.

Rudolph Karstadt.

Keine alltägliche Marktschreierei!

Zu Folge meines ganz bedeutenden Umsatzes in Tuch u. Buckskins, welche ich ausschließlich aus allererster Hand komptant laufe, und sämtliche Waaren selbst konfektionieren lasse, bin ich in der Lage, gut gearbeitete

Herren- und Knaben-Anzüge
zu wirklichen Engros-Preisen im Detail zu verkaufen.

Prüfe und überzeuge sich ein jeder, ob Käufer oder Nichtkäufer, so billig wie bei mir kauft man gut sitzende

Herren- und Knaben-Garderoben
nie wieder sowohl komptant wie auf **Theilzahlung.**

Sitte zu beachten:
Viele hundert Reste¹⁰ breite Buckskins prima Waare, ganzes Meter Mt. 1.- bis 1,50.

D. Wallach

Sandstraße 4.

500 Stck. Schürzen

als Handstands-, Tüdel- u. Kinderschürzen kaufte ganz besonders billig ein, und empfehle deshalb zu Spottpreisen.

Robert Bendfeldt, Goldsteinstraße 6 Kupferschmiedestr. 26.

Kümmel

Lützenburger Doppel pr. Liter 75 Pfg.

Grummesser " " 75 Pfg.

Gewöhnlicher " " 60 Pfg.

Sowie alle sonstigen Spirituosen in bester Qualität.

G. Hamann, Gr. Gröpelgrube 55.

Kirschsaft

pr. Flasche 30 Pfg. ohne Glas

empfiehlt Reinh. Büsen, Arminstr. 1a.

Chkartoffeln

(ausnahmsweise feinste Sorten) empfiehlt

Heinr. Wischendorf, Königstr. 88.

Bürstenwaaren und Pinsel

empfiehlt billigst Reinh. Büsen, Arminstr. 1a.

Täglich frisch gelocht. Kuh-Enter

empf. M. Labrtz, Böttcherstr.

Zwei Zugänger zu verk.

Elstviast. 21a.

Zugeschlagen eine Taube.

Gegen Kostenerstattung abzuß. Schumacherstr. 31.

2 Paar Glacé-Handschuhe

Abzuholen Alststraße 23.

Herren-Hilzhüte mit Controlmarken **W. Schwabroh** empfiehlt
Fischergrube 35.

Alt vor der Zeit



wird manche Frau durch das viele Reiben und Bücken beim Waschen. Karol Weil's Seifenextract, die beste trockene Seife in Pulverform, erspart Reiben, vereinfacht das Waschen, erhält die Haut gesund und schont die Wäsche. Käuflich überall.

Quartett-Verein Luba

Sonntag den 19. Mai 1895:
Extra großer Ball, verbunden mit Tombola
auf Neu-Lauerhof.
Musik von der Vereins-Kapelle, Dirigent: F. Hoffmann.
Caroussel im Garten. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Ziehung der Tombola 8 Uhr.
Eintritt für Herren 60 Pf., Damen frei. Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Sonntag den 12. Mai **Wilhelms-Hof.** Sonntag den 12. Mai

Ende 12 Uhr. **Thé-dansant.** Ende 12 Uhr.
Stärker besetztes Orchester der Hauskapelle.

Sonntag den 12. Mai:
Hansa-Halle. Großes Tanzfränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Freier Eintritt zum Garten; zum Saal: Eintritt 30 Pf. für Herren, wofür freier Tanz bis 12 Uhr.

Conl. Gummibälle von 10 Pf. an.
Gellekoid-Bälle Stück 3, 5, 10, 15, 20 Pf.
empfiehlt in prima Waare
Robert Bendfeldt,
Goldsteinstr. 6. Kupferschmiedestr. 26.
Händler mache speziell aufmerksam.

Einladung zum Ball
der St. Gertrud-Gilde
am Sonntag, den 12. Mai 1895,
im Lokale des Herrn Hey
(Neu-Lauerhof).
Anfang 4 Uhr. Ende Morgens.
Preis der Karte 60 Pf.
Das Komitee.
Karten sind beim Mitgliede Herrn Hey, Neu-Lauerhof, zu haben.

Adlershorst.
Sonntag den 12. Mai:
Tanz-Unterhaltung

Club Fidelitas.
Berathungs-Abend
am Montag, den 13. Mai,
Abends 9 Uhr,
im Club-Local.
L.D.: Abrechnung. Ausflug. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Brauerei Fackenburg.
Ausgang von
Bock-, Tafel- und Lagerbier
in vorzüglichster Qualität.
Großer Saal. Clubzimmer.
Doppel-Regelbahn. Billard.
Ankunft und Abfahrt der Strassenbahn
alle 5 Minuten.

Achtung, Maurer!
Zentral-Verband
deutscher Maurer
u. verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Lübeck.

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, den 14. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Berliner Hof.
Tages-Ordnung:
1. Bericht vom 9. deutschen Maurer-
kongress.
2. Bericht vom Kartell.
3. Fragelasten und Verschiedenes.
NB. Um recht zahlreiches Erscheinen
ersucht Die örtliche Verwaltung.

Öffentl. Versammlung
aller in der
Metall-Industrie
beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
am Mittwoch den 15. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr,
bei Neumann, Berliner-Hof, Fünfhäusen.
Tages-Ordnung:
Die Erweiterung d. Fabrikinspektorats
Referent C. Rohrlack, Berlin.
Um zahlreiche Theilnahme ersucht
Der Einberufer.

Gesangverein „Eintracht“
Stiftungsfest
verbunden mit
Concert, Gesang, Vorträgen
und **Theater-Vorstellung**
am Sonntag den 12. Mai
im Lokale des Herrn Frahm
(Concordia-Garten).
Von 5-7 Uhr: Concert, Gesang u. Vorträge.
Um 7 Uhr: Theatervorstellung.
Nachher: **BALL.**
Eintritt 50 Pf. Fremden-Einführung gestattet.
Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Das Fest-Comité.

Einladung zum 1. Stiftungsfest
des
Arbeiter-Radfahrer-Vereins
Lübeck
am Sonntag den 19. Mai 1895
im Lokale des Herrn Frahm
(Concordia-Garten).
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den
Herren Wittfoot, Hügelstraße 18, Rumohr,
Marlesgrube 22, sowie beim Festkomitee.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Entree 50 Pf., Damen frei.
Das Fest-Komitee.

Gesang-Verein „Vorwärts“
Socialer Abend
am Sonntag den 12. Mai
im Lokale d. Hrn. Grammerstorf, Flora.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pf., eine Dame frei.

Verband deutscher Zimmerleute
(Lokalverband Lübeck.)
Einladung zum Concert und Ball
am Sonntag den 12. Mai
im Colosseum.
Anfang des Concerts 4 Uhr, des Balles 6 Uhr.
Ende 2 Uhr.
Entree 60 Pf., Damen frei.
Das Comité.

Restaurant Otto Gennburg.
44 Fehrergrube 44.
Tägl. grosses Concert
der berühmten Damen-Instrumental-Kapelle
„Libessa“.
Anf. Wochentags 7 Uhr. Anf. Sonntags 4 Uhr.
Eintritt frei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Frühshoppen-Concert.

Bekanntmachung!

Lassen Sie sich nicht bei Ihrem Einkauf durch marktchreierische nichtsagende Annoncen irreführen, sondern kaufen Sie Ihren Bedarf

☛ nur in reellen Geschäften ☚

welche keine scheinbare Ausverkäufe arrangiren und keine Waaren als Lockmittel, wie Mützen zu 20 Pf. und 25 Pf. anpreisen, welche

☛ nachweislich ☚ im Einkauf 29 Pf.

kosten und nur dazu als Lockmittel benutzt werden, um das Publikum zu täuschen und so den Schein der Billigkeit zu erwecken, wohingegen Sie bei anderen Artikeln, welche Sie nicht so genau taxiren können, mehr zahlen müssen wie in jedem anderen reellen Geschäfte.

„Wir arrangiren keine Ausverkäufe“

„Auf uns giebt die Garde kein Feuer“

„Auch steht die Revolution noch nicht vor der Thür“

So und ähnlich lauten die Anpreisungen, welche Sie zum Einkauf Ihrer Waaren in derartigen Geschäften bewegen sollen.

Gerade heute bei den allgemeinen schlechten Zeitverhältnissen muß Jedermann doppelt darauf bedacht sein, seinen Einkauf nur

☛ in soliden und reellen Geschäften ☚

zu decken, um vor Uebervortheilung geschützt zu sein!

Wir empfehlen nach wie vor zu anerkannt billigen Preisen und leisten für jeden bei uns gekauften Gegenstand dem Preise entsprechend Garantie.

☛ Herren-Mützen 30 Pfennig. ☚

Hochelegante Herren-Anzüge	von Mk.	7,— an
Elegante Kammgarn-Anzüge	=	19,— =
Elegante Stoff-Anzüge	=	9,75 =
Elegante Cheviot-Anzüge	=	18,— =
Elegante Burschen-Anzüge	=	4,50 =
Elegante Knaben-Anzüge	=	1,50 =
Arbeiter-Anzüge, sehr haltbar	=	4,50 =
Elegante Paletots	=	8,— =
Stoffhosen ☛ Gelegenheitskauf ☚	=	1,90
Elegante Kammgarnhosen	=	6,50

bis zu den besten Qualitäten.

☛ Gchte Hamburger Engl.-Lederhosen, Manchester-Hosen und Westen, Arbeiter-Jacketts, Hüte, Mützen, Hemden etc. zu anerkannt billigen Preisen.

☛ Schuhwaaren aller Art. ☚

Hamburger Kaufhaus

☛ Gebr. Mannheim ☚

58a Breitestraße 58a. 58a Breitestraße 58a.

☛ Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten. ☚

Eine Kirchhofs-Statistik.

Graf P o s a d o w s k y ist in seines Agrarierherzens heißem Drange mehr als einmal über die Hindernisse der Statistik gestolpert. In der Reichstags-Sitzung vom 27. April d. J. verglich er die englische Landwirtschaft mit einem Kirchhofe: „Es ist leider wahr, daß eben in weiten Theilen der Landwirtschaft Englands die Ruhe eines Kirchhofes herrscht. (Sehr richtig, rechts.) . . . Das weiß jeder, der die Verhältnisse der englischen Landwirtschaft wirklich kennt. (Sehr richtig, rechts.)“ — Unter den „weiten Theilen“ der englischen Landwirtschaft hat Graf v. Posadowsky ohne Zweifel vor Allem den Körnerbau verstanden.

Sehen wir uns nun einmal, sagt der Parlamentsbriefschreiber der „Nation“, den Kirchhof etwas näher an. Großbritannien* — zieht man England allein heran, so liegt die Sache für unsere Beweisführung noch günstiger — ist rund 88 000 englische Quadratmeilen groß, Deutschland rund 208 000 englische Quadratmeilen. Das Verhältniß von 88 zu 208 entspricht fast genau dem Verhältniß vom Acre zum Hektar (1 Hektar gleich 2,47 Acres), so daß man bei der Vergleichung der unter Kultur befindlichen Flächen, ohne eine Seite stark zu benachtheiligen, der Zahl der Hektare in Deutschland und die Zahl der Acres in Großbritannien als äquivalent behandeln kann. Nun ergibt sich, daß in Großbritannien im Jahre 1894 und in Deutschland im Jahre 1893 (für 1894 liegen mir die genauen Zahlen noch nicht vor) bebaut wurden:

mit Weizen	1 927 962 Acres resp.	2 045 000 Hektar
Gerste	2 095 771 „	1 827 000 „
„ Hafer	3 253 401 „	3 903 000 „

Man ersieht daraus, daß im Verhältniß zur räumlichen Ausdehnung der beiden Länder die für den Anbau von Weizen, Gerste und Hafer herangezogene Fläche in Großbritannien fast genau ebenso groß ist, wie in Deutschland.

Würde man die durchschnittlichen Ernteergebnisse in Vergleich stellen, so würde sich ergeben, daß thatsächlich in Großbritannien verhältnißmäßig mehr Weizen, Gerste und Hafer produziert wird, als in Deutschland. Besonders interessant ist dabei, daß in Großbritannien im Jahre 1894, gegenüber 1893, bei jenen Getreidearten die Anbaufläche auch absolut gewachsen ist, und zwar bei Weizen von 1 897 524 Acres in 1893 auf 1 927 962 in 1894, bei Hafer von 3 171 756 Acres auf 3 253 401, bei Gerste von 2 075 097 auf 2 095 771. Die Anbaufläche sämtlicher Körnerfrüchte zusammen wuchs von 7 655 739 in 1893 auf 7 854 974 in 1894, also um rund 200 000 Acres in einem Jahre. Nebenbei bemerkt ist in derselben Zeit die Anbaufläche der (Bohnen, Erbsen, Kartoffeln etc.) von 3 286 906 auf 3 300 769 Acres gewachsen. Diese Entwicklung nennt der Herr Staatssekretär Graf v. Posadowsky die „Ruhe eines Kirchhofes“ und die agrarische Rechte ruft dabei „sehr richtig“. Gewiß haben die englischen Großgrundbesitzer unter der ausländischen Lebensmittelkonkurrenz sehr gelitten, die Grundrente ist stark gesunken. Aber Landwirtschaft wird auch bei

* England = England und Wales; Großbritannien = England, Wales und Schottland; Vereinigtes Königreich (United Kingdom) = England, Wales, Schottland und Irland.

sinkender Grundrente getrieben. Fällt die Rente nur tief genug und ermäßigen sich entsprechend die Pachten, so können selbst englische Landwirthe, obwohl sie sich keines Schutzes erfreuen, unter Umständen den Körnerbau ausdehnen, statt ihn einzuschränken.

Das weiß, sagt spöttlich der „Proteus“ der „Nation“ — um mit dem Grafen Posadowsky zu reden — „jeder, der die Verhältnisse der englischen Landwirtschaft wirklich kennt.“

Politische Stundschau.

Deutschland.

Im Reichstage wurde Donnerstag die Verathung der Umsturzvorlage fortgesetzt. Zur Verathung stand immer noch § 111. Von einer Spezialdiskussion war nichts zu spüren, es gab eine regelrechte Generaldebatte und zwar eine recht interessante, so daß das zahlreich alle Tribüne füllende Publikum vollauf seine Rechnung bekam. Der preussische Justizminister eröffnete die Verathung mit einer Liebeswerbung an das Centrum. Er konnte dabei nicht umhin unserem Genossen Auer die Palme des vorangegangenen Tages zuzuerkennen. Dann kam der freisinnige Rechtsanwält Benzmann an die Reihe, dessen Ausführungen über das deutsche Richterpersonal besondere Beachtung verdienen. Herr Benzmann lockte Herrn v. Köller auf den Plan und das war gut. Der preussische Polizeiminister blamirt sich immer so gut er kann und schadet der von ihm vertretenen Sache so oft er spricht. Man wird zugeben müssen, es kann uns unter solchen Umständen nur lieb sein, wenn er recht oft das Wort nimmt. Seine plumpe, ungeschickte Art des Auftretens entfachte wieder fortgesetzte Heiterkeitsstürme auf der linken Seite des Hauses. Andererseits muß man beim Anhören der mit der ernstesten Miene von ihm vorgetragene Hohlheiten und Plattheiten sich immer wieder die erste Frage vorlegen, wie war es möglich, daß ein geistig so unbedeutender Mann die Leiter der Beamtenkarriere bis zur höchsten Staffel, dem Ministerstuhl, emporzuklimmen konnte? Genosse Bebel hatte auf diesen Gegner leichtes Spiel. Er sparte sich die Polemik mit Herrn v. Köller, wo er die Lacher alle auf seiner Seite hatte, bis an den Schluß seiner 2stündigen Rede auf. Wie am Mittwoch Auers Auftreten, so bildete Donnerstag Bebel's Rede den Höhepunkt der Verhandlung. Bebel gab in seiner temperament- und überzeugungsvollen Weise eine Kritik unserer heutigen Gesellschaftsordnung, die das ganze Haus in athemloser Spannung hielt. Er konnte im Bund mit den besten Männern der 1848er Zeit, mit deutschen Philosophen und Geschichtsschreibern den Kampf gegen die monströse Vorlage führen. Nachdem er geendet, sank das Niveau der Debatte rapid. Als auf den Welsen, Herr v. Hohenberg, gar noch der Duellpastor Schall zum Wort gekommen, war das Haus so ermüdet, daß die Vertagung beschlossen wurde.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstags wurden die Mandate der Abgg. Fuchs (Bochum-Gelsenkirchen, C.), v. Salisch (Militär-Trebnitz, D.) und Walter (Zena-Neustadt, nat.-lib.) für gültig erklärt.

In der Petitionskommission des Reichstags stand Donnerstag eine Petition eines Herrn Jahn aus Leipzig auf der Tagesordnung, die dahin geht, der Reichstag möge den Fürsten Bismarck zum „Ehrenbürger des

Deutschen Reiches“ ernennen. In einer früheren Sitzung der Kommission war die Verhandlung vertagt worden um zunächst in Anwesenheit eines Regierungsvertreter festzustellen, ob es überhaupt ein „Deutsches Reichsbürgerrecht“ gebe. Der Gegenstand mußte jedoch wiederum von der Tagesordnung abgesetzt werden, da weder der bestellte Referent über die Petition, Abg. v. Serbelli, noch der angemeldete Regierungskommissar, Geh.-Rath v. Wermuth erschienen waren. Der letztere hatte sich mit anderweitigen dringenden Amtsgeschäften entschuldigt. — Die Kommission beschäftigte sich ferner wieder mit den oft erwähnten Petitionen des Herrn v. Carstern-Lichterfelde, der Entschädigungsansprüche in Höhe von etwa 20 Millionen an den Militärfiskus erhebt. Die Regierungsvertreter bezeichneten diese Ansprüche als in jeder Hinsicht unbegründet und theilten mit, daß wegen der in den Petitionen erhobenen schweren Anschuldigungen von Beamten gerichtliche vorgegangen werden solle. Die Kommission beschloß, dem Plenum schriftlichen Bericht zu erstatten mit dem Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung.

Der Bundesrath genehmigte am Donnerstag das Gesetz über die Ernennung der Bürgermeister und Beigeordneten in Elsaß-Lothringen und die Novelle über die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und nahm den Antrag Preußens wegen Zulassung der Privattransillager ohne amtlichen Mitverschuß an.

Nicht standrechtlich erschossen, sondern nur zu 6 Monaten Festung verurtheilt ist, wie sich die „Wormdittler Zeitung“ selbst berichtet, der Soldat Julius T i s wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft.

Daß die Nationalliberalen kräftig dabei sind, wenn es sich um ein neues Ausnahmegesetz handelt, bestätigt zum Ueberfluß die „Nat. Korr.“, welche schreibt: „Der Wunsch nach verstärkten Mitteln der Abwehr für die Staatsgewalt gegenüber den Umsturzbestrebungen bleibt natürlich (!) aufrecht erhalten. Die Betonung dieses Wunsches und die Hoffnung, daß er auch im Reichstag gehegt und erfüllt werde, haben ihre praktische Bedeutung offensichtlich nur für eine Zeit, die jenseits der gegenwärtigen Session gedacht wird.“

Also eine Wintercampagne! Nachdem die Nationalliberalen wegen ihrer Verlogenheit und Rückwärtserei zum Gespött aller geworden sind, darf diese Ankündigung eines neuen „Umsturz“-Feldzuges durchaus nicht überwachen.

Die Militärparagrafen der Umsturzvorlage sind eine schwere Gefahr für die Redefreiheit, sie machen es unmöglich, an den Einrichtungen der Heeresverwaltung Kritik zu üben. Man fasse insbesondere den ersten Theil dieser neuen Strafbestimmung ins Auge: „Wer in der Absicht, die militärische Zucht und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift, Druck oder Bild gegenüber einem Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine das Heer oder die Marine oder Einrichtungen derselben verächtlich macht.“ Auf jede Kritik militärischer Einrichtungen kann der Kautschubbegriff des Verächtlichmachens angewandt werden. Was aber sind militärische Einrichtungen? Darunter fallen beispielsweise das veraltete Strafprozeßverfahren mit seiner Heimlichkeit und Schriftlichkeit, der unzureichenden Beschwerdebeweg gegen Mißhandlungen,

Folly Morrison.

Roman von Frank Barrett.

Autorisirte Uebersetzung von A. Geisler.

(67. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Gänge durcheilend, begab Folly sich in ihr Zimmer und von dort auf die Terrasse, gefolgt von dem Spanier.

Beizender Pulvergeruch erfüllte die Luft, leichte blaue Rauchwolken ringelten sich an den Häusern empor und quer durch den Carrefour. Das unaufhörliche Knattern des Kleingewehrfeuers übertönte zeitweise der dumpfe Donner eines Geschützes und der vollende, raspelnde Klang einer Mitrailleuse.

Ein Haufen Menschen an der Ecke des Carrefour rechte die Hälse vor, um die Straße St. Petersburg hinabzugucken, von der zuweilen eine Rauchwolke herwehte und sich an dem fenchten Pflaster festhängte. Von den Fenstern aus schrien sich die Leute in höchster Aufregung zu, auf den Dächern sah man Männer mit Gewehren in der Hand klettern und hinter den Schornsteinen gedeckte Stellung nehmen.

Folly, indem sie nach Siebelfenster des gegenüberliegenden Hauses empor sah, bemerkte die kleine, schwächliche Näherin neben der Schicht Pflastersteine zu ihrer Rechten.

Als Esperanza den Salpeter in der Luft roch und das unheimlich von allen Seiten mehr und mehr herandringende Schießen hörte, gerieth er in ein wahres Fieber und begann auf Spanisch zu plappern.

Ein Fantieul stand auf der Terrasse, hinter den dicht zusammengeschobenen Kübelpflanzen; dort hatte Folly die Gewehre angelehnt. Wenn sie hinter den Pflanzen nieder-

kniete, konnte sie Gewehr um Gewehr, von dem Fantieul, der als Ständer diente, sofort wegnehmen.

„Sie nehmen Ihren Platz hinter mir, Esperanza,“ sagte Folly, „und sobald ich ein Gewehr abgeschossen habe, laden Sie dasselbe wieder und stellen es hier gegen den Sessel, aber hübsch der Reihe nach — dort liegen die Patronen!“ Sie deutete mit dem Finger darauf.

In Esperanza regte sich der ritterliche Stolz, vor dem Mädchen nicht als feige zu erscheinen; so blieb er denn, während er eigentlich Luft hatte, sich schleunigst zu drücken.

„Oh, eh, mein tapferes Mädchen, ich werde mein Werk vollbringen . . . was ist das?“ unterbrach er sich selbst, als von einer neuen Richtung her, ganz nahe, Gewehrfeuer ertönte, etwa ein Duzend abgebrochene Schüsse von der Straße Moskau her. Gleich darauf stürzte eine wirre, wilde Schaar von Männern, Frauen und Kindern auf den Platz — eine Salve krachte und fünf oder sechs der hintersten unter dem Volk fielen zu Boden, darunter ein Weib, das furchtbar schrie.

Jetzt ließ Folly hinter dem Strauchwerk sich in's Knie nieder und ein Gewehr zur Hand nehmend, legte sie es auf dem Eisengitter auf — gegen die Truppen, die aus der Straße Moskau debouchieren sollten. Von den entsetzten Flüchtlingen drunten versuchten einige umsonst, Einlaß in geschlossenen Hausthüren zu finden; sie klopfen wüthend, daß man ihn öffnen möge; andere duckten sich in die Rahmen der Thorwege, die meisten aber rannten weiter nach der Clapeyronstraße.

Das Brüllen der Kanonen von der Place de l'Europe aus war im Wachsen. Ein Signal erklang in der Straße Moskau und dann brach ein Trupp Bersailler nach dem Carrefour von zwei Seiten hervor. Sie wurden von Dächern und Fenstern mit lebhaftem Gewehrfeuer em-

pfangen und ehe sie den Carrefour halb durchschritten hatte Folly schon zwei Chassepots zum Wiederladen aus der Hand gelegt. Unter den Kugeln und Steinen, welche von allen Seiten, von den verschiedenen Straßeneinmündungen her, auf sie niederregneten, wichen die Soldaten zurück in die Moskautraße, aber nur, um mit Verstärkung zurückzukehren. Immer allgemeiner, immer erbitterter wurde der Kampf, obgleich das Feuer der Kommunarbs bei dem jetzt vorzüglicheren Vorgehen ihrer Feinde verhältnißmäßig wenig Schaden anrichtete. Nur von jener kleinen sonderbaren Terrasse im dritten Stockwerk des Hotels Milan fiel Schuß um Schuß mit ganz besonderer Treffsicherheit.

Gegenüber der Ecke des Hotels befand sich ein Metzgereigeschäft mit einem eisernen Fensterladen, der erst kürzlich einen neuen weißen Anstrich erhalten hatte und gegen den die hervordringenden Bersailler in ihren dunklen Uniformen sich deutlich abhoben. Wenn sie vor diesen Fensterladen traten, fielen sie, einer nach dem andern, bis nicht weniger als vierzehn todt auf dem Kampfplatze lagen, der weiße Fensterladen hinter ihnen bespritzt und besudelt mit ihrem Blute.

Während der Straßenkampf tobte, sah Margarethe bloß und regungslos neben Madame Avenent in dem Gemach, das nach dem Hofe im Mittelpunkt des Hotels lag. Der scharfe Knall des Gewehrfeuers auf dem Carrefour, der Geschüßdonner von der Place de l'Europe her brang nur zu gut an ihr Ohr. Bis in den Hof herein zog sich der intensive Pulvergeruch, die Gläser auf dem Buffet klirrten unter der Erschütterung des Schießens.

Das alles schien Grethe kaum zu berühren, gerade als ob der erste Schuß, der gefallen war, die Thätigkeit ihrer Sinne gelähmt hatte. — Eine verirrte Kugel

Die schädliche Wirkung der Militärwerkstätten für den Handwerkerstand, die erdrückende Konkurrenz der privilegierten Militärmuster für die Privatmuster, die Rabatten- und Unteroffizierschulen mit ihrer Förderung des Kastengeistens und der Einseitigkeit, die Verwendung von Soldaten zu privaten Treibjagden der Offiziere, der Mißbrauch fiskalischer Krümpferpferde zu Privatfahrten der Offiziere u. s. w. Uebrig die Presse hier Kritik, so kann ein findiger Staatsanwalt aus solchen Zeitungsartikeln stets die Absicht herauslesen, „die militärische Macht und Ordnung zu untergraben.“ Allerdings erfordert die neue Strafbestimmung auch, daß die Verächtlichmachung gegenüber einem Angehörigen des aktiven Heeres erfolgen muß. Aber jede Zeitung kommt auch Angehörigen des aktiven Heeres zu Gesicht, und wäre es auch nur in dieser oder jener Restauration. Der Wirth eines Lokals, wo gelegentlich auch Soldaten verkehren, wird schuldig, wenn er eine solche Zeitung auflegt, nicht minder der Speibiteur oder Kolporteur, der einem militärischen Abonnenten von der Zeitung eine Nummer bringt, in der ein kritischer Artikel militärischer Einrichtungen bringt, in der ein kritischer Artikel militärischer Einrichtungen enthalten ist. Ja, noch mehr. Nicht bloß die öffentliche Kritik ist strafbar, sondern auch jede private Kritik solcher Art durch Wort oder Schrift. Eine Privatperson kann mithin schon strafbar werden, wenn sie im Privatgespräch mit einer Militärperson militärischer Einrichtungen verächtlich macht. Solche Privatgespräche können strafbar werden, selbst wenn sie unter Verwandten stattfinden und eine dritte Person den Zivilisten denunziert wegen Aeußerungen gegenüber einem Sohn oder Bruder, der seine Zeit abdicht und sich gerade auf Urlaub zu Hause befindet.

Der Umsturz an der Breslauer Universität. Die „Bresl. Ztg.“ schreibt: Der Kurator der Breslauer Universität, Oberpräsident Fürst v. Hapsfeldt, hat auf Anweisung des Ministers Dr. Basse den Rektor der Universität, Professor Dr. D. E. Meyer, aufgefordert, den Anschlag am schwarzen Brett, welcher zur Unterzeichnung der Petition gegen die Umsturzvorlage aufrief, sofort entfernen zu lassen, ferner das Disziplinarverfahren gegen die Unterzeichner des Aufrufs einzuleiten und Maßnahmen zu treffen, um ein weiteres Vorgehen der Studentenschaft in dieser Richtung zu verhindern. Von einer Beschlagnahme der Listen war in dieser Auforderung nicht die Rede und eine solche ist auch thatsächlich nicht erfolgt. Was den Inhalt der Verfügung des Kultusministers selbst anbetrifft, so ist es völlig unverständlich, wie der Minister die Einleitung eines Disziplinar-Verfahrens gegen die Unterzeichner des studentischen Aufrufs begründen will. An das schwarze Brett dürfen ja nur Anschläge gelangen, zu deren Anheftung der Rektor eine Genehmigung ertheilt hat, wie es auch in diesem Falle geschehen ist. Die betr. Studenten können daher unseres Erachtens mit vollster Seelenruhe der Entscheidung des Senats, der sich demnächst mit der Angelegenheit zu befassen haben wird, entgegensehen. Das Einschreiten des Ministers muß um so mehr befremden, als ja erst kürzlich gelegentlich der Visitation, die doch auch eine Kundgebung politischen Charakters war, wie an allen andern Universitäten so auch hier Anschläge am schwarzen Brett die Studentenschaft zur Theilnahme aufforderten, ohne daß er sich veranlaßt sah, gegen diese Aufrufe und ihre Unterzeichner Maßregeln zu treffen. Oder ist in der That in solchen Fällen für die Regierung der Gesichtspunkt ausschlaggebend, ob es sich um Kundgebungen handelt, die ihr genehm, oder um solche, die ihr ungenehm sind, so daß sie danach ihr Verhalten einrichtet?

zerrissen eine auf dem Kamin stehende Vase und ein niedersinkendes Stück traf die geschlossene Falouffe, daß Madame Avenet mit einem Schrei des Entsetzens aufsprang. Aber Margarethe zuckte kaum. Erst als das Schießen nachließ, kam wieder Leben in sie.

„Jetzt will ich gehen und meinen Bruder auffuchen,“ begann sie dann.

„Um Gottes Willen, Sie dürfen das Haus nicht verlassen,“ rief Madame Avenet händeringend.

„Aber mein Bruder, mein armer Bruder!“ jammerte das Mädchen.

„Wie wollen Sie jetzt zu ihm dringen, es wäre ein Wahnsinn, ein Selbstmord! Horch, das sind wieder Kanonen — o allmächtiger Gott nimm uns in deinen Schutz!“

Folly hatte inzwischen ihre letzte Patrone verschossen. Gesicht und Kleider von Pulverdampf geschwärzt, sie regungslos, einer Puppe gleich in dem dunklen Gang des dritten Stockwerks, ihre Hände um die Kniee geschlossen und ihr Sinn auf diese gestützt. Sie wartete auf Esperanza, den sie nach Waffen und Munition ausgesendet hatte, denn als ihre Chassepots durch den Mangel an Patronen nutzlos und unerschütterlich geworden, hatte sie dieselben als Wurfgeschosse benützt und auf die Feinde herabgeschleudert.

Jetzt kam Esperanza in nervöser Aufregung zurück, denn er fürchtete das Mädchen eben so sehr, als er es bewunderte. — Er hatte nur einen Revolver aufstreifen können und denselben Folly überreichend sagte er:

„Vorsicht, Folly, zwei Schüsse sind noch geladen.“

„Bringen Sie nichts Besseres, als dieses Spielzeug?“ fragte sie verächtlich.

„Nein, und dies fand ich nur durch Zufall, die Barrikade am Clichy-Platz hielt sich heldenhafte, aber ich fürchte, die Uebermacht erdrückte sie.“

Folly preßte die Hand aufs Herz, war erst die

Die junkerlichen Schnapsbrenner spielen sich gern als die sichersten Stützen des Staates auf. In Wirklichkeit betrogen sie den Staat, wo sie können. Durch die Presse läuft folgende Notiz: Steuerdefraudationen der Brenner. Die Sympathien für das Gewerbe der Branntweimbrenner werden nicht grade vermehrt durch eine Statistik ihrer Steuerhinterziehungen, die in der Zeitschrift des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistlicher Getränke“ veröffentlicht wird. Wegen dieses Vergehens sind im Branntweinsteuergebiet von 1880/81 bis 1893/94 nicht weniger als 4763 Verurtheilungen erfolgt, darunter 48 zu Freiheitsstrafen; wegen bloßer Ordnungswidrigkeiten haben 17764 Verurtheilungen stattgefunden. Die hinterzogenen Steuerbeträge beliefen sich auf 1090,019 Mk., die Defraudationsstrafen auf 5 1/4 Millionen Mark, die Ordnungsstrafen auf 1/4 Million Mark. Die allermeisten dieser Vergehen und Bestrafungen entfallen auf Ostdeutschland; allein in den vier Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien sind in den 14 genannten Jahren 4366 Verurtheilungen und Geldstrafen im Gesamtbetrage von 4 1/4 Millionen Mark erfolgt, die hinterzogenen Steuerbeträge beliefen sich auf 800,000 Mk.

Schweiz.

Basel. Der Streit, an dem sich schließlich 2400 Maurer beteiligten, wurde durch gütliche Verständigung beigelegt. Die Maurer erhalten als Minimallohn 4 Frs. 40 Cts., für gute Leistungen 5 Frs. bei zehnstündiger Arbeitszeit.

Italien.

Achtstundentag in italienischen Arsenalen. Der italienische Marineminister hat, nach der „Soz. Praxis“, durch ein Dekret vom Februar verfügt, daß in allen seinem Ministerium unterstellten Militär-Werkstätten der achtstündige Arbeitstag eingeführt werden solle. In den Werkstätten von Spezia und Neapel ist diese Verfügung schon versuchsweise zur Anwendung gekommen.

Wahlen. Am Mittwoch Morgen unterzeichnete der König das Dekret betreffs Auflösung der Kammer. Die Neuwahlen sind auf den 26. d. M., die Stichwahlen auf den 2. Juni festgesetzt, das neue Parlament wird zum 10. Juni einberufen. — Daß in Italien übrigens Wahlen bevorstehen, merkt man auch daran, daß man wieder fleißig „Anarchisten“ entdeckt. Ein solcher „Dynamitfabrikant“ ist der Zimmermann Mancini aus Rimini, ein „gefährlicher“ Anarchist, der eine ganze Reihe von Bombenexplosionen ins Werk gesetzt haben soll. Bei Mancini soll man „Entsetzen erregende“ Schriftstücke und Briefe gefunden haben, außerdem will die Behörde eine ganze „Verschwörerbande“ aufgespürt haben und zahlreiche Verhaftungen in Rimini und in anderen Städten sollen bevorstehen. — Schrecklich! Hoffentlich hilft's bei den Wahlen.

Lübeck und Umgegend.

Zu Lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamte angenommen worden: H. B. S. Arndt, Bierfahrer. F. O. Bachmann, Redakteur. F. J. G. Bibow, Delikatessenhändler. K. G. H. Carstens, Handlungsgehilfe. C. W. L. Evers, Pächter der St. Lorenz-Badeanstalt. J. H. W. Fasch, Kaufmann. Ch. Th. Fischer, Kaufmann. Fr. H. Fr. Geißt, Posthilfsbote. D. H. C. G. Gennburg, Schänkwirth. H. L. H. Heise, Redakteur. R. H. Hohenfeld, Töpfer. J. H. D. Käfelau, Gärtner. H. H. A. Kallies, Kassirer. G. Th. C. E. K. Knabe, Lokomotivführer. F. W. H. Krause, Versicherungs-

beamter. J. M. A. Krüger, Schänkwirth. F. E. F. von Mathies, Buchdruckereibesitzer. C. L. H. Mull, Schänkwirth. H. C. E. Oldag, Frucht- und Gemüsehändler. H. J. W. Reese, Arbeiter. J. G. Th. Roden, Postbote. J. H. W. Rumohr, Kofferträger. J. A. W. Schnoor, Kaufmann. J. A. Schönerstedt, Schreiber. H. Ch. J. Soroe, Malter. J. Ch. H. Steen, Kaufmann. J. W. Teckenburg, Arbeiter. H. Ch. F. Lüdter, Schuhmachermeister. D. Wessel, Buchdruckereibesitzer. C. Ch. L. Wolff, Maschinist. J. H. L. Wulf, Kofferträger. Dieselben haben am 8. Mai 1895 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Zu bürgerlichen Blättern (so „Lüb. Anzeigen“ und „General-Anz.“) wird von dem Fall großes Aufsehen gemacht, daß der Kaiser einen 10jährigen, von der Dampfstraßenbahn überfahrenen Knaben, der sich als unglücklicher Krüppel mühsam auf Stelzfüßen weiter-schleppen mußte, ein paar künstliche Beine geschenkt habe, weil ihm der Anblick an so viel Unglück nahe gegangen wäre. Es kennzeichnet die Fürsorge, die in unserer Gesellschaft den Vermerren und Elenden entgegengebracht wird, daß es erst des zufälligen Eingreifens eines Mannes hier bedurft hat, damit eine gewöhnliche Menschenpflicht erfüllt wurde.

Staatslotterien. Während man sich in Lübeck kräftiglich bemüht, neue Lotterien einzuführen, versucht man in Oesterreich, das dortige Lotto abzuschaffen. Im österreichischen Parlament nahm am Mittwoch der Budgetausschuß des Budgets das Kapitel „Lotto“ an. Im Laufe der Debatte erklärte aber der Finanzminister unter großem Beifall, die Regierung denke daran, das Lotto allmählig aufzuheben. Der Ausschuß nahm sodann eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, nach Durchführung der Reform der direkten Steuern das Lotto aufzuheben.

Ein großes Streiflicht auf die wirtschaftliche Lage wirkt eine Veröffentlichung des Vereins zur Unterstützung armer Reisender und gegen Hausbettelei. Nach dieser Veröffentlichung wurde im Monat April an 675 Personen Reiseunterstützung gezahlt, gegen nur 512 Personen im April 1894. Abgewiesen wurden 1895 274 Personen, 1894 82 Personen. Arbeit konnte nachgewiesen werden im Monat April 4. In diesem Jahre war demnach die Zahl der ansprechenden Personen um 163 (fast 32 Prozent) gestiegen. Im Uebrigen zeigen aber auch die anderen noch mitgetheilten Zahlen wie unzweifelhaft die Mittel des Vereins sind. Nicht allein, daß 274 Personen abgewiesen wurden, sondern man war auch nur im Stande, 4 Personen Arbeit nachzuweisen. Allen diesen unwürdigen Zuständen kann nur der Sozialismus abhelfen.

Ein „Salomo“ läßt in den „Lüb. Nachr.“ seine Dreipennig-Kerze leuchten. Er schreibt Folgendes:

Zur Lotteriefrage.

Noch immer können der Senat und die Bürgerschaft sich nicht einigen. Wenn der Senat glaubt, aus moralischen Gründen die Einführung der Lotterie nicht zu gestatten, wäre es dann nicht besser, das Spielen in den auswärtigen Lotterien bei Strafe zu untersagen. Salomo.

Genau so „weise,“ wie seiner Zeit Salomos Urtheil bei der Kindergeschichte gewesen, ist des modernen Salomo Frage. Daß „verbotene Früchte am besten schmecken“, scheint dem neuen Salomo noch unbekannt zu sein.

Der hiesige Arbeiter-Radfahrer-Verein hielt am Freitag v. M. in seinem Vereinslokale, Marlesgrube 22 bei Herrn Rumohr, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Wahl eines Revisors; 2) Besprechung des ersten Stiftungsfestes.

Barrikade gefallen, dann mochte die ganze Welt versinken. Niemand hatte es ihr gesagt und doch ahnte sie, ja sah es deutlich vor sich, daß der erste, der auf der verhängnißvollen Schanze gefallen, Richard Vane gewesen sei . . . auf seinen Lippen der Ruf nach Freiheit, die Brust zerrissen von den mörderischen Kugeln der Schergen.

40. Kapitel.

Gegen fünf Uhr am Nachmittag des 23. Mai war es auf dem Clichy-Platz, wieder ruhig. Nur das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, welche unter den Trümmern der Barrikaden lagen, klangen schauerlich über den weiten Raum. Aus den angrenzenden Straßen ertönte das Knattern vereinzelter Schüsse, mitunter auch noch eine volle Gewehrsalve. Das Werk der Rache war im Zuge. Mancher arme Waisenmann, bei dem man nichts belastenderes fand, als einen pulvergeschwärzten Daumen, wurde gegen eine Mauer gestellt und niedergeschossen. Die regelrechte Hausfuchung nach den Anhängern der Commune sollte am folgenden Morgen beginnen. Es war Abends sieben Uhr als ein Mädchen mit einem Schubkarren vom Clichy-Platz über die Straße von Petersburg nach dem Carrefour de l'Europe fuhr. Sie bahnte sich mühsam ihren Weg durch alle Hindernisse, gleichgültig gegen jede Gefahr. Ueberall nur Trümmer der Barrikaden, untermischt mit von den Festern weggerissenen Vorhängen, zerbrochenen Laternen, Leuchtnamen.

Ein Offizier trat mit einem Pikett aus einem Hause, das sie abgesehen hatten, und bemerkte sie.

„Halt!“ rief er barsch.

„Einen todtten Mann.“

„Wer ist's?“ fragte ein Offizier.

„Kennen Sie ihn nicht? Sie sollten ihn kennen, es ist Richard Vane, der Mann, der Euch Brod gebracht, als Ihr am Verhungern wart!“

Der Offizier warf einen argwöhnischen Blick auf das Mädchen und machte keine Miene den Weg frei zu geben.

„Gebt Raum!“ rief sie wild und die kleine Hand fuhr in die Tasche, in welcher das verachtete Spielzeug lag.

„Wohin wollen Sie?“

„Ins Hotel Milan.“

„Das dachte ich mir,“ versetzte der Offizier, einem Soldaten ein Zeichen gebend, worauf das Mädchen sofort umringt und festgehalten wurde. (Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Von der „Geschichte des Sozialismus“, erster Band: Die Vorkämpfer des neueren Sozialismus, redigirt von E. Bernstein und R. Kautsky, (Verlag von J. F. W. Metz in Stuttgart) sind soeben Heft 15 bis 18 zur Ausgabe gelangt. Wir geben nachstehend ein kurzes Inhaltsverzeichnis:

Von Thomas More bis zur französischen Revolution. Vierter Abschnitt: Die beiden ersten großen Utopisten. 1. Kapitel. Thomas More. 1. Englands ökonomische Situation im Beginn des 16. Jahrhunderts. 2. Mores Biographie. 3. Mores Lebenslauf. 4. Die Utopie. 5. Die Stellung der Utopie in der Geschichte des Sozialismus. Von Karl Kautsky. — 2. Kapitel. Thomas Campanella. 1. Campanella Lebenslauf. 2. Campanellas Philosophie. 3. Campanellas Politik. 4. Der Sonnenstaat. Von B. Lafargue. — Fünfter Abschnitt: Kommunistische und demokratisch-sozialistische Strömungen während der englischen Revolution des 17. Jahrhunderts. Von E. Bernstein. 1. Kapitel. Einleitendes. 2. Kapitel. England bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. 1. Oekonomische und soziale Entwicklung. 2. Politische und religiöse Verhältnisse. Der Kerk'sche Aufstand. 3. Die Utopia des Staatskanzlers Bacon. — 3. Kapitel. Die erste Regierungsjahre Karl I. John Wilburnes Jugend und erste Verfolgungen. — 4. Kapitel. Parlament und Königthum. Presbyterianer und Independenter. Die staatsgefährlichen Sekten. Volk und Parlament. — 5. Kapitel. Die Spaltung der Independenten in Leveller und „Gentlemen“, Zeitweilige Ueberbrückung des Gegensatzes.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung à 20 Pf. Probehefte und ausführlicher Prospekt sind durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu erhalten.

3) Verschiedenes. Da der Schriftführer nicht erschienen war, so mußte vom Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung Abstand genommen werden und wurde ein provisorischer Schriftführer gewählt. Darauf ging man zum ersten Punkte der Tagesordnung über und wurde Genosse T. als zweiter Revisor einstimmig gewählt. Zum zweiten Punkte stellte Genosse W. einen Antrag, welcher dahin ging, das Stiftungsfest durch Vorträge und lebende Bilder zu verschönern. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde ein Festcomitee von 8 Personen gewählt. Vom Vorsitzenden wurde noch bekannt gemacht, daß der Arbeiter-Madefahrer-Verein von Hamburg beschlossen habe, am 19. Mai, an welchem Tage das Fest stattfinden soll, eine Tour nach Lübeck zu unternehmen, um bei dem Feste mitwirken zu können. Der Verein wird gegen 11 Uhr Vormittags hier eintreffen und durch das Holstenthor nach dem Vereinslokale sich begeben. Der Redner erjuchte deshalb sämtliche Mitglieder, sich am Holstenthor einzufinden, um unsere Hamburger Genossen begrüßen zu können. Im Verschiedenen wurde noch bekannt gemacht, daß ein Hamburger Genosse gewillt ist, dem hiesigen Verein ein Fahrrad kostenlos zur Verfügung zu stellen, natürlich unter dem Vorbehalt des Eigentumsrechtes. Dieses Anerbieten wurde von der Versammlung mit Freuden begrüßt und die Kontrolle des Rades nach Eintreffen desselben dem Genossen P. übertragen. Nachdem sich noch drei Personen zur Aufnahme gemeldet, wurde die von 17 Mitgliedern besuchte Versammlung mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Vereinigung der Arbeiter-Madefahrer und Ruderer Deutschlands geschlossen.

Vom Schlachtfelde der Industrie. Am Donnerstag Nachmittags wurde der auf der hiesigen Maschinenbau-Gesellschaft beschäftigte gewesene, infolge eines erlittenen Unfalles verstorbenen Schlosser Pauslian zur letzten Ruhe gebettet. Die Arbeiter der Fabrik, die ihrem verstorbenen Mitarbeiter gern die letzte Ehre erweisen wollten, setzten sich schon am Morgen mit der Fabrikleitung in Verbindung, um den Nachmittag freizubekommen. Man sollte nun eigentlich annehmen, daß einem derartigen Verlangen ohne Weiteres stattgegeben worden wäre, dem war aber nicht so. Erst nach 11 Uhr wurde in der Fabrik verkündet, daß sämtliche Arbeiter den Nachmittag feiern könnten. Es folgten denn auch am Nachmittage dem auf dem Schlachtfelde der Industrie Gebliebenen fast sämtliche in der Fabrik beschäftigten Arbeiter. Auch die Schlosser- und Maschinenbaumeister gaben dem Verunglückten das letzte Geleite.

Strassammer. Sitzung vom 8. Mai. Wegen sechs verschiedener Diebstähle und dreier Diebstahlversuche hat sich der Steward Fahrenholz aus Bremen zu verantworten. Im April dieses Jahres wurden in einer Nacht in neun verschiedenen Geschäftslokalen Diebstähle verübt, oder theilweise wenigstens der Versuch dazu gemacht. Schon am Tage nach den Diebstählen wurde Fahrenheit, als der That dringend verdächtig, verhaftet. Es waren im Ganzen in den sechs Geschäften, wo der Dieb überhaupt etwas erbeutet hatte, 129 Mk. an Silber- und Nickelgeld gestohlen, und zwar bei dem Kaufmann Bierstedt 15—19 Mark; unter diesem Gelde befand sich ein Siegesthaler von 1866. Aus der Portokasse war außer mehreren Briefmarken auch der Abschnitt einer Postkarte, deren Marke noch nicht abgestempelt, aber auf der anderen Seite beschrieben war, entwendet. Im Geschäftslokale wurde am andern Morgen ein Knopf gefunden. Bei dem Kaufmann Karstadt wurden 28 Mark, darunter 21 Mark in Fünzigpfennigstücken, gestohlen. Beim Kaufmann Jäde wurden ca. 59 Mark gestohlen. Beim Kaufmann Barg wurden 2 Kassen geleert; der Inhalt derselben war jedoch ein sehr geringer und konnte die Summe nicht angegeben werden. Bei Fr. Risch in

der Bedergrube wurden 4,70 Mark, und beim Kaufmann Martmann 15 Mark gestohlen. Bei der Witwe Blöhe in der Holstenstraße hatte der Dieb, weil er hier kein Geld gefunden hatte, einen Kasse mitgenommen. Beim Kaufmann Baruch in der Holstenstraße hatte der Dieb gar nichts erbeutet. Beim Kaufmann Behn in der Breitenstraße war nur der Versuch zum Einsteigen gemacht, aber nicht geglückt. Der Dieb hatte überall den Weg durch die über den Thüren befindlichen Luftschleusen genommen. Zum Erbrechen der Pulle und Ladentassen sind drei verschiedene Stemmeisen vorgefunden, die wurden bei Fahrenholz drei Stemmeisen vorgefunden, die in sämtlichen verschiedenen Eindrucksstellen paßten. Auch der Siegesthaler von 1866, sowie der Abschnitt von der Postkarte wurden bei ihm vorgefunden; ebenso der bei Blöhe gestohlene Kasse. Der Knopf, welcher bei Bierstedt gefunden wurde, paßte zu denen, welche sich an seinem Ueberzieher befanden, und von denen einer abgerissen war. Auch wurden bei F. noch 129 Mk. Silber- und Nickelgeld darunter ca. 21 Mark Fünzigpfennigstücke und eine Anzahl Zwanzigpfennigstücke vorgefunden. Der Angeklagte war 2 Tage vor dem Diebstahl erst nach Lübeck gekommen und hatte im Kolk ein Logis auf 3 Tage gemiethet. Seiner Wirthin hatte er gesagt, daß seine Anwesenheit hier mit einer Wette zusammenhänge. Am Abend vor dem Diebstahl war der Angeklagte auf der Polizeiwache gewesen, um sich über ganz nebensächliche Dinge zu erkundigen. Der Zeuge leugnet die Diebstähle, macht aber über die Herkunft des Geldes und den Zweck der Stemmeisen Angaben, durch welche er sich selbst belastet. So will er zum Beispiel die Stemmeisen zu dem Zweck mit sich geführt haben, um eine alte Kiste, welche er von seiner Mutter erhalten, öffnen zu können. Am meisten belastet wird der Angeklagte durch die Aussagen des Zeugen Bierstedt, welcher den Abschnitt der Postkarte als denjenigen bezeichnet, welcher sich in seiner Portokasse befand. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten durch die Beweisaufnahme für völlig überführt. Da sich der erst 20jährige Angeklagte im Rückfall (er ist vor 3 Jahren in Hamburg wegen desselben Vergehens bestraft) befindet, glaubt er mildernde Umstände als nicht vorhanden annehmen zu müssen; er beantragt daher gegen F. 7 Jahre Zuchthaus, Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 7 Jahre und Zulassung von Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof schloß sich dem Antrage der Staatsanwaltschaft in seinem ganzen Umfange an. — Ihrem Nebenmädchen soll die Dienstmagd S. ein halbes Pfund Wolle und Kleiderzeug in zwei verschiedenen Fällen gestohlen haben. Die Angeklagte hat früher die Diebstähle eingestanden, will dieses Geständniß aber zu Gunsten ihrer Schwester, welche ebenfalls mit ihr und der Bekohlenden zusammengedient, abgegeben haben. Der Staatsanwalt hält die Angeklagte durch die Beweisaufnahme für überführt und beantragt gegen sie 4 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof kann sich jedoch dieser Auffassung nicht anschließen und spricht die S. von der Anklage des Diebstahls frei. — Wegen Betrugsversuchs hat sich der Kaufmann W. aus Moisling zu verantworten. W. hatte früher in Halberstadt ein Geschäft und setzte sich von hier aus mit dem Inhaber der deutschen Kognalbrennerei von Bruner u. Siegmar zwecks Lieferung von Kognal in Verbindung. Er erhielt auch ein Mal eine Sendung von 100 und später noch eine von 200 Flaschen, und richtete nun an die Firma abermals das Ersuchen, ihm 200 Flaschen Kognal zu senden. Diese schrieb ihm jedoch, da er für die ersten Sendungen noch 300 Mark schulde, könne er die Lieferung erst bekommen, wenn er den Betrag in Baar oder in guten Wechseln einsende. W. schrieb dann an die Firma zurück, er könne nach Empfang der Waare in guten Kundenwechseln zahlen, ohne jedoch im Besitz von solchen Wechseln zu sein. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des Betrugsversuchs

überführt und beantragte 3 Wochen Gefängniß. Die Angeklagte wurde zu 100 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

ab. Travemünde. Will die Einwohnerschaft von Travemünde und Umgegend sich von den tobenden Wellen der Reaktion so ruhig in den Schlaf wiegen lassen, oder ist sie gewillt, auch einmal ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen? Diese Frage kann man wohl mit Recht aufwerfen, wenn man sich einmal etwas darnach umsieht, wie und auf welche Weise den Bewohnern unserer Städtchens ihr Lebensverdienst verkrüppelt wird. Quasi war es das Verbot der Jagd auf dem Privatland durch die Verpachtung derselben an Herrn Sidemann in Böttin. Während vordem so mancher Familienvater sich im Winter ein paar Groschen verdienen konnte, ist ihm jetzt dieser Verdienst gänzlich abgeschnitten. Jetzt schwebt nun nicht das Damoklesschwert über unserm Haupt, durch welches hauptsächlich die kleineren Hauswirthe getroffen werden könnten, nämlich die Kurtaße. Es wird wohl Keiner behaupten können und wollen, daß durch diese Steuer die schwächeren Schultern verschont bleiben; nein, gerade sie sind es, welche wiederum am allermeisten zu blutigen haben. Ferner, welche Ungerechtigkeit liegt darin, wenn hier einmal ein Schiff, welches einen zu großen Tiefgang hat, von Lübeck Arbeiter in Leichter gelöst wird, während die hiesigen Arbeiter am Hafen stehen und mit grimmigen Blicken ihren Arbeitsbrüdern zuschauen, welche durch Noth gezwungen sind, den hiesigen Arbeitern das Brod aus dem Munde zu nehmen. Würden diese sich sträuben, so wäre sofort die Entlassung aus Stelle, und wer wüßte nicht, was es bedeutet, bei der gegenwärtigen klauen Geschäftskonjunktur von Haus zu Haus zu laufen und auf Arbeit vertröstet zu werden. Arbeit ist nicht. Es wäre nicht mehr als Recht, von den Firmen, welchen diese Ladungen gehören, auch der Travemünde Arbeiter zu gedenken, zumal ihnen bei einer ev. Wahl doch um die Stimmen der Arbeiter immer sehr viel zu thun ist. Aber weiter! Man will jetzt auf Kosten der gesammten Steuerzahler des Lübecker Staates den Elbe-Trave-Kanal bauen. Schon lange Zeit zerbrechen sich Senat und Bürgerschaft die Köpfe, wie man denn eigentlich diese Kosten heraus schlägt. Im verfloffenen Herbst veranstaltete die sozialdemokratische Partei Protestversammlungen, woran sich auch Einwohner Travemündes und Umgegend beteiligten. Jetzt liegen sich Senat und Bürgerschaft in den Haaren um eine Lotteriesteuer. Wer mit uns denkt und gewillt ist, gegen diese Mißstände Front zu machen, der erscheine am Sonntag den 12. Mai in der öffentlichen Volksversammlung, welche im Lokale des Herrn L. Carstens in Travemünde Abends 8 Uhr stattfindet. Genosse Th. Schwarz aus Lübeck wird diese einzelnen Punkte genauer zergliedern. Alle Mann an Bord!

Kiel. Ein Unglücksfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können, trug sich am Dienstag beim Mörserschießen auf der Strandbatterie in Friedrichsort zu. Beim Abfeuern des ersten Mörfers flog ein Funke auf die Kartusche des zweiten Mörfers und bei der dadurch verursachten Explosion wurde dem dienstthuenden Unteroffizier die rechte Hand vollständig abgerissen und zwei nebenstehenden Einjährigen sowie einem Feuerwerker schwere Brandwunden zugefügt.

Kostock. Im Lande des Ochsenkopfwappens herrscht stetig Lehrernoth. Die Nachfrage nach Volksschullehrern ist immer vorhanden, auch stehen zur Ausfüllung der Lücken keine Assistenten zur Verfügung, wie dieser Tage das Ministerium geäußert hat. In Mecklenburg hat man strenge Verordnungen erlassen, um die Lehrer von der Annahme von Stellen außerhalb des eigenen Landes zurückzuhalten; viel besser wäre es jedoch gewesen, wenn man die Stellen standesgemäß erhöht hätte.

Gänzlicher Ausverkauf

von Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren zu und unter Einkaufspreisen.

Otto Boysen, Königstraße 127.

Die Möbel-Eislererei

von G. H. Busch, Mfstr. 21

empfehlen ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren zu billigen Preisen.

Pfaffenstr. 9.

Ausverkauf von Hüten u. Mützen wegen Aufgabe des Artikels. Der Verkauf v. Budsklin-Neßen wird unbedändert fortgesetzt.

Reparaturen

an Harmonikas sowie allen Musik-Instrumenten werden sauber, gewissenhaft und billig ausgeführt im Musikhaus Jack, Königstraße 96.

Tapeten

große Auswahl, billigste Preise. E. L. Schwartz, Regidienstraße 37

Ia. Christ.-Anchovis

per Pfund 30 Pf., empfiehlt A. J. H. Fick, Watenhstr. 5c.

Busch's Bier-Convent

30 Geninerstraße 30. Empfehle mein Lokal, Garten und Regalbahn bestens. Chr. Busch.

Waisenhof

Heute Sonntag: Tanzmusik wozu freundlichst einladet A. Brey.

Central-Sallen

Sehenswerthe Malerei.

Ausverkauf von ff. Hansa-Bier

in meiner durch Umbau vergrößerten Bierstube Achtungsvoll H. Stoll.

Louisenlust.

Heute Sonntag den 12. Mai: Große Tanzmusik. Musik von der Hansa-Kapelle. Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. H. Claudius.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag: Tanzfränzchen. Anfang 4 Uhr. F. Holst.

Paul Drewes,

15 Marlesgrube 15. Heute Sonntagabend: Gr. Unterhaltungsmusik

Central-Sallen

Extra gr. Tanz in beiden Sälen. Größtes u. schönstes Etablissement. Wintergarten. Parquettanzenboden. Johs. Dürkop.

Gasthof zum gold. Stern,

Weiter Krambuden 1. Täglich gr. Unterhaltungsmusik. Ergibt H. Nüss Wwe.

Berliner Hof.

Tanz.

Zur neuen Lohmühle.

Am Sonntag den 12. Mai: Großes Ringreiten. Anfang 4 Uhr. Ende Morgens. Hierzu ladet freundlichst ein Erdmann und H. Janssen.

Stehr's Etablissement.

Jeden Sonntag: Unterhaltungsmusik. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Einsegel.

Gr. Tanzmusik. Heintz v. Hartz.

Paul Brinn & Co.
Lübeck
 Breitestr. 31.

Stickereien
 zu Kinderkleidern
 in allen Sorten
 zu sehr billigen Preisen.

Kinderstrümpfe, tabimantway (Strawberry)
 prima Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 extra prima Gr. 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Damenstrümpfe, in allen Größen, Paar von 5 Stk. an.
 Strumpf, geringelt und einfärbig, Paar 25, 28, 37, 40, 48, 53, 59 Stk.
 für Damen, Herren und Kinder, neueße Farben, Stück 25, 40, 45, 50, 125, 175 Stk.
Sonnenschirme
 für Kinder
 für Damen, Herren und Kinder, neueße Farben, Stück 25, 40, 45, 50, 125, 175 Stk.

Neu
 eingetroffen:
Kleiderkattune

in den schönsten Wolkmustern
 Meter 35, 45 Pf.

Satin, Cachemir

in den neuesten Dessins,
 vorzüglich in der Wäsche,
 Meter 60 Pf.

Kleider-Barchende

neueste Muster, Meter 42, 49, 60 Pf.

Neu
 eingetroffen:
**Wollene
 Kleiderstoffe**
 und
Mousselins

nur in reiner Wolle,

moderne Genres,

Meter 95, 105, 110, 120, 140 bis 150 Pf.

Heinr. Tesenfitz

Lübeck, Markt 15

empfehlte zu den billigsten Preisen:
 Fortig genähte und gestopfte
Betten, Waschestoffe

in echten Farben für Kleider u. Knabenanzüge
 Außerdem in meinem Hause angefertigte

Wäsche:
 Hemden, Hosen, Nachjacken,
 Unterröcke, Bett- u. Kissenbezüge etc.

25 Marlesgrube **25**
 Reichhaltiges Lager
 aus nur besten
 Materialien sauber gearbeiteter

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
 Große Auswahl. Mäßige Preise.
Ganze Aussteuern v. 125 Mt. an
 Complete Zimmereinrichtungen
 in eleganter Ausführung zu allen Preisen stets
 in großer Auswahl vorrätig.
 Aufsicht gerne gestattet.

25 Carl Folokers **25**
 Marlesgrube
Möbel-Magazin.
 Für dauerhafte Arbeit letzte völlige Garantie.

Betten und Federn!

Wegen häuslicher Veränderungen bin ich ge-
 nöthigt, mein großes Lager von Bettfedern,
 fertigen Betten, Bettzeugen, Handtuchdrill,
 Leinen, Tischzeug, Essässer Hemdentuchen,
 Satins, Damaste u. l. w., Holz- u. eiserne
 Bettstellen u. Matratzen zu räumen, verkaufe
 daher bis zum 1. Juli d. J. sämtliche
 Artikel mit

10% Rabatt

gegen Cassa. — Sehr schöne große 1schläfr.
 Betten von Mt. 30 an bis Mt. 100, zwei-
 schläfr. Betten von Mt. 40 an bis Mt. 120.
 Holstenstr. 20. Carl Karstadt.

**Möbel-
 Ausstattungen**

liefert in jeder Art unter Garantie
 äußerst billig

W. Stark's

Möbel-Magazin.

30 Marlesgrube 30.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf!

Wegen Räumung meines kolossalen Lagers, verkaufe
 von jetzt an alle auf Lager befindlichen Herren-, Damen-
 und Kinder-Stiefel, von den feinsten bis zu den
 gewöhnlichsten Sorten zu enorm billigen Preisen.

Eine große Parthie Damen-Stiefelletten von
 Nr. 36—38, so lange der Vorrath reicht, von Mt. 2,50,
 mit Lackblatt von Mt. 3 an. Filzschuhe zu jedem Preise.

Hochachtungsvoll

J. Möllendorff,

Holstenstraße 9.

Märzen-Bockbier

der

Lübecker Hansa-Bräuerei

vom 11. Mai an.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Streichfertige Oelfarben

Fußbodenöl, Carbolinenn,
 Holz- und Kohlentheer.
 Ich mache ganz besonders aufmerksam, daß ich
 meine Farben selbst fein in Del mahle und gebe
 dieselben für den billigsten Preis ab. Größere
 Posten zum Häuseranstrich zc. zu En gros-Preisen.
J. Moll, Reiferstraße 11.

Die Lübecker Margarinefabrik „Hansa“

J. Schröder & Co.

empfehlte ihre nach neuestem Verfahren hergestellte

Süßrahm-Margarine.

Das Möbel-Ausstattungs-Magazin

von

Engelsgrube 46 **H. Mohr,** Engelsgrube 46

liefert schon

Ausstattungen von 130 Mt. an bis zu den feinsten.

Plüsch- und Wollstoff-Garanturen in reichhaltigster Auswahl. Sophas schon von
 25 Mt. an. Für gute Arbeit wird volle Garantie geleistet. Abzahlungen nach Uebereinkunft.

Zoologischer Garten

Lübeck.

Sonntag, den 12. Mai 1895:

Militär-Concert.

Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Öffentl. Versammlung

der

Maler, Lackirer und verw. Berufe

am Sonntag den 12. Mai, Vormittags 11 Uhr,
 im Lokale des Hrn. Neumann, Berliner Hof, Fünfhausen.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen der Organisation. (Referent: Vereinigungsvorsitzender
 Kollege Wilh. Schweitzer aus Berlin).

2. Neuwahl der Lohnkommission.

Der Vertrauensmann der Maler und Lackirer Lübecks.